

# Demokratisches Grün – 40 Jahre Münchner Olympiapark

Als Meilenstein moderner Landschaftsarchitektur reicht die Bedeutung des Münchner Olympiaparks weit über die Stadtgrenzen hinaus. Anlässlich der Olympischen Spiele 1972 erbaut, ist er Ausdruck einer offenen Gesellschaft und ermöglicht größtmögliche Freiheiten in der Nutzung. Stetige Veränderungen am Erscheinungsbild des Parks machen es erforderlich, sich mit seinen gestalterischen und funktionalen Grundmotiven auseinanderzusetzen, um seine Zukunft zu sichern.

Regine Keller

Die heute wahrnehmbare Gestalt des Münchner Olympiaparks unterscheidet sich an vielen Stellen signifikant vom ursprünglichen Konzept, zu der wesentlich die Gestaltung von Günther Grzimek, Günter Behnisch und das Design Otl Aichers beitrugen. Die vielen Betreiber, die den Park gemeinsam verwalten, haben ihn immer weiter verändert. Durch den hohen kommerziellen Druck und neue Veranstaltungsformate kommt es zur zeitweisen Privatisierung von Parkteilen. In vielen öffentlichen Diskussionen steht der Zwang zur Wirtschaftlichkeit des Parks den Aspekten des Denkmalschutzes entgegen. Dabei gerät die Idee des Demokratischen Grüns, das für Olympia 1972 als Gegenbild zu den Olympischen Spielen von 1936 geformt wurde, zunehmend ins Hintertreffen. Nicht nur das 40-jährige Bestehen des Parks, sondern auch seine überragende Bedeutung für die Stadt gebietet es, sich mit den Grundideen der Olympischen Landschaft in München auseinanderzusetzen.

Die Nachverdichtung der an den Park grenzenden Stadtbezirke Milbertshofen, Schwabing und Neuhausen schreitet voran. Neue Entwicklungen wie die Wohnbebauung auf dem ehemaligen Kasernen-Areal der „Schweren Reiter“ – heute „Am Ackermannbogen“ – können nur deshalb eine städtische Dichte propagieren, weil der naheliegende Park als Freiraumpfund dient. Für den Park bedeutet dies einen abermals erhöhten Nutzerdruck. Weitere geplante Projekte an der Dachauer Straße wie das „Kreativquartier“ – für das der städtebauliche Ideenwettbewerb kürzlich entschieden wurde (siehe Artikel Seite 24) – und Nachverdichtungen in Schwabing sind nur möglich, wenn gute multifunktionale Freiräume vorhanden sind oder neu geschaffen werden. Der Druck auf die



Nachlass Günther Grzimek/Archiv TU München (5)

Das Ensemble aus Architektur und Landschaft des Olympiaparks von 1972, das Behnisch & Partner und Günther Grzimek schufen, steht heute unter Denkmalschutz.



Landeshauptstadt neue Wohnungen zu bauen, ist enorm. Einzelne kleine Freiräume, die im Rahmen von Neubauprojekten entstehen, sind nur von geringem Nutzen für die Bewohner dichter Geschosswohnungsbauten. Die Notwendigkeit eines guten Gebrauchsparks ist also aktueller denn je und stärkt weiter die Bedeutung des Olympiaparks.

Der wachsenden Dichte begegnet die Grünplanung im Planungsreferat der Stadt München unter anderem mit der Idee, die westliche Flanke des Olympiaparks samt Tollwoodgelände – dort findet Ende Juni bis Ende Juli jährlich ein Open-Air-Festival mit Kunst- und Kulturveranstaltungen statt – langfristig von Bebauung freizuhalten. In den kommenden Jahren ist vorgesehen, den Park in diesem Bereich signifikant zu erweitern. Ideen dazu sollen im Rahmen eines Wettbewerbs erörtert werden. Und schließlich hat sich das Baureferat der Landeshauptstadt im vergangenen Jahr dazu entschlossen, das längst fällige Parkpflegewerk zum Olympiapark in Auftrag zu geben. Noch 2012 wird dessen Fertigstellung erwartet. Wichtig ist aus denkmalschützerischer sowie aus stadträumlicher Sicht, dass bei allem Entwicklungsdruck die demokratische Grundidee des Olympiaparks nicht verlorengeht.

#### Gebrauchspark für München

Wer heute durch den Münchner Olympiapark spaziert, wird sich kaum die Frage stellen, ob dieser Park gebraucht wird, oder nicht. Zu jeder Jahreszeit radeln und rodeln, spazieren und skaten dort unzählige Besucher. In diesem Park ist alles erlaubt. Nutzungen, die im Nymphenburger Schlosspark sofort grobe Verstöße gegen die Parkordnung wären, sind dort völlig normal. Alles ist möglich in dieser expressiv modellierten Landschaft, die nach wie vor als „Gebrauchspark“ funktioniert. So hat ihn sein Erfinder, der Landschaftsarchitekt Günther Grzimek ersonnen. Der Park ist in seiner Nutzungsvielfalt alles andere als in die

Jahre gekommen. Er wird auch nach 40 Jahren noch genauso in Besitz genommen wie 1972, als die Idee, sich den öffentlichen Freiraum anzueignen noch nicht selbstverständlich war. „Rasen betreten verboten“ war in den 60er-Jahren die gängige Beschilderung in städtischen Grünanlagen, die meist nicht mehr als akribisch gemähte Rasenstücke im öffentlichen Raum waren.

Als die Architekten Behnisch & Partner 1968 den Wettbewerb zur Gestaltung des Olympiaparks gewannen, war den Planern klar, dass für die Gestaltung der modellierten Landschaft, die den fließenden Übergang zu der kühnen Zelt- dachkonstruktion des Stadions bildete, nur einer in Frage kommen konnte: Günther Grzimek. Grzimek teilte mit Otl Aicher und Günther Behnisch die Idee, den „Sport endlich ins Spiel statt ins Pantheon des Leistungskultes zu transponieren“ (SPIEGEL 31/1972). Das geht aus Interviews mit Behnisch hervor. Also bat er den an der Kunsthochschule Kassel lehrenden Professor Grzimek ins Team. Daraus entstand eine Symbiose aus Architektur und Landschaftsarchitektur wie sie bis heute ihresgleichen sucht. Gemeinsam mit dem Gestalter Otl Aicher und dem Architekten Frei Otto wurde eine Park-Architektur entwickelt, die in ihrer Emblematisierung, also Zeichenhaftigkeit, einzigartig ist. Folgerichtig wurden die Bauwerke des Stadions und der Park in den 90er-Jahren unter Denkmalschutz gestellt. Die Idee der „Olympiade im Grünen“ wurde ab 1968 von Grzimek in starke Landschaftscharaktere umgesetzt. Sein gestalterisches Ziel war, den Park als ein Artefakt darzustellen. Er stilisierte das Vorbild der Allgäuer Voralpenlandschaft. Grzimek schwebte nicht das Bild einer idealisierten Landschaft vor wie im Englischen Garten. Er versuchte „einen Raum zu schaffen, der landschaftsnah und für viele Menschen ein wirksamer Freiraum, eine Art Allmende

gegenüber den Verboten und Einschränkungen der steinernen Stadt sein konnte“. Nach den Olympischen Spielen trotzte das Parkkonzept den enormen, bis heute nicht abreißen Besuchen. Was war das Rezept, das den Park so attraktiv und widerstandsfähig machte?

Lassen wir Grzimek in seinem Rückblick aus dem Jahr 1993 selbst sprechen: „Ein wesentlicher Faktor ... war außer den elementaren und billigen Materialien (Kies, Steine, Rasen, Bäume, Büsche) – das Programm. Große Flächen der Hügellandschaft – so die steilen

Bergflanken – wurden als Blütenwiese auf magerem Boden ausgebildet. Die Bodenplastik wurde ausschließlich mit Maschinen erarbeitet. Der kieshaltige Boden erwies sich als hoch belastbar für den Gebrauch. Die blühenden Wiesen ersetzen im Olympiapark die Prachtstauden, die intensivste Pflege und einen anspruchsvollen Boden verlangt hätten. Der Ästhetik des Selbstverständlichen zuliebe, wachsen nun in wechselnder Verbreitung Salbei, Wundklee, Schafgarbe und Margeriten in spontaner Vegetation. Diese ‚billigen‘ Blumen, dürfen sogar gepflückt werden, was der Absicht entsprach, Verbote zu vermeiden ...“ Zu seiner Pflanzenauswahl schreibt Grzimek in einem späteren Absatz: „Die Gehölze verleihen ihren jeweiligen Standorten Charaktere; dabei werden die Bergkiefer, Hundsrose, Wildbirne, Schwarzdorn und Zwergrose mit einzelnen Eichen und einer Auswahl von ungefüllt blühenden Apfel- und Kirschbäumen ergänzt. Die Pflanzen behaupten sich gegen den Gebrauch der vielen Benutzer.“

#### Schleichende Veränderung

Heute, nach 40 Jahren, erscheint das Konzept noch immer aktuell. Der Park ist beliebter denn je. Doch der Erhalt der Olympischen Landschaft samt ihrer Bauwerke erfordert ständige Zuwendung. Das Stadion wurde



Günther Grzimek entwarf den Olympiapark als „Gebrauchspark“. Der Begriff, den er prägte, charakterisiert den beliebten Park noch heute treffend, auch wenn zunehmend Fragen der Bewirtschaftung in den Vordergrund rücken.

durch zahlreiche Reparaturen und Erneuerungen immer wieder in stand gesetzt. Der Park bedarf in seiner Dynamik und Metamorphose ebenso der Pflege, aber auch der Weiterentwicklung. Viele Bereiche haben sich über die Jahre hinweg, von vielen unbemerkt, stark verändert. Naturspielflächen, die zur Aneignung durch die Nutzer auffordern sollten, sind genauso verschwunden wie die einstige<sup>4</sup> Bepflanzung der Seeufer mit Rohrkolben und Iris. Die Parkpflege hat Latschenkiefern durch neuere, nicht so stark wüchsige Sorten ersetzt. An manchen Stellen wurden Gehölze gepflanzt, die dem ursprünglichen Pflanzprinzip nicht mehr entsprechen.

#### Ruhige Nischen und lebendige Räume

Hier sei ein weiteres Mal die Intention der Entwerfer zitiert: „Die ‚Olympiade im Grünen‘... sollte ein großes städtisches Erholungsgebiet zurücklassen, eine olympische Landschaft, die im Gegensatz zur Stadt selber die Freiheit des improvisierten Benutzerverhaltens zuließ und vertrug. ... Für den Olympiapark wurde als Leitvorstellung ein durchgehend dialektisches Neben- und Gegeneinander signifikanter topographischer Grundelemente entwickelt, deren normale Polarität der inhaltlichen von ‚Privatheit‘ und ‚Kommunikation‘ entspricht. Das mosaikartige Nebeneinander von ruhigen Nischen und lebendigen offenen Räumen mit vielseitigen Angeboten, auch mit Aufforderungscharakter zum Selbstständigwerden oder doch zum engagierten Beobachten ist für den Olympiapark charakteristisch.“

Günther Grzimek hat in seinen Konzepten stets die Nutzer in den Mittelpunkt seiner funktionalen und gestalterischen Überlegungen gestellt. Eine Maxime, die auch für heutige Parkkonzepte immer noch gelten sollte. Grzimeks Parks waren robust und trotzdem höchstästhetisch. Diese Gabe teilte er mit Kollegen wie Sckell und Lenné, deren Werke uns noch heute faszinieren.



Olympiapark GmbH

Um den Olympiapark herum verdichtet sich die Stadt. Um den steigenden Nutzungsdruck zu entschärfen, soll der Park im Westen, wo das Tollwood-Festival stattfindet, erweitert werden (oben links im Bild).

Am 25. und 26. Oktober veranstaltet der Lehrstuhl für Landschaftsarchitektur und öffentlichen Raum in Kooperation mit der Juniorprofessur für Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur an der TU München eine wissenschaftliche Konferenz mit dem Titel „Demokratisches Grün – 40 Jahre Olympiapark“. Eine kostenfreie Anmeldung ist ab Ende Juli möglich unter: [www.landschaft.wzw.tum.de](http://www.landschaft.wzw.tum.de).

#### Quellen:

Günther Grzimek in: Grzimek Archiv der TUM, Manuskript Naturraum-Reihe Titel: „Eine Geschichte der Parkanlagen aus aktueller Sicht, nicht datiert (vermutlich um 1993)“

Landeshauptstadt München, Entwicklungsplanung Olympiapark 2018, Materialsammlung und Grundlagenworkshop,

[www.muenchen.de/rathaus/Sadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Projekte.html](http://www.muenchen.de/rathaus/Sadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Projekte.html)